

4. Sonntag nach Trinitatis (5.7.2020) über Röm 12, 17-21

Predigttext:

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Liebe Gemeinde,

da ist ein Nachbar, der sich durch den Kinderlärm nebenan gestört fühlt. Mehrmals schon hat er in unverschämtem Ton Ruhe eingefordert, wenn die Kinder gerade beim schönsten Spielen waren. Die junge Familie ist zunächst ratlos. Als der Nachbar jedoch schon beim fröhlichen Kinderlachen lamentierend am Zaun steht, backt der Vater einen Kuchen. Mit dem Kuchen in der Hand klingeln die Eltern beim Nachbarn. Der ist zunächst sprachlos. Und – was soll er allein mit so einem großen Kuchen?

Schließlich willigt er ein, ihn mit der Familie an deren Kaffeetisch zu verzehren. Der Nachbar und die junge Familie werden Freunde. Hallo Nachbar, rufen die Kinder, wenn sie aus dem Haus kommen. Er winkt dann fröhlich zurück.

Und dann sind da die beiden Nachbarvölker, die sich über ihre Grenzen nicht einigen können. Immer wieder hat es in der Geschichte Krieg gegeben, immer wieder haben Territorien ihre Nationalität wechseln müssen. Immer grausamer wurden die Kriege. Der Verlierer wollte die Schande nicht auf sich sitzen lassen und griff erneut an. Am Ende lagen die Staaten in Trümmern. Doch dieses Mal ging es anders weiter. Der Sieger verzichtete darauf, den Angreifer zu demütigen. Beide Seiten begegneten sich zum ersten Mal seit mehreren Generationen auf gleicher Augenhöhe. Die Völker wurden eingeladen, einander zu begegnen. Es begann eine Ära des Friedens.

In einer Familie schließlich gibt es Streit um das Erbe. Jedes der drei Kinder hat das Gefühl, schlecht dabei weggekommen zu sein. Nun geht es darum, was aus dem Elternhaus wird. Die ortsansässige Schwester könnte es übernehmen. Endlich würde sie mit ihren Kindern, Mann und Hund aus der viel zu kleinen Wohnung ausziehen. Aber sie wäre nicht in der Lage, die Geschwister auszuzahlen. Also wollen die beiden anderen das Haus verkaufen und den Erlös teilen. Die Schwester weigert sich, dem zuzustimmen, und so würde das Haus jahrelang leer stehen. Sie bricht den Kontakt zu den Geschwistern ab. Schließlich fasst sich der Älteste ein Herz und schlägt dem anderen Bruder vor, der Schwester das Haus zu überlassen. Nein, verdient hat sie das mit ihrem sturen Verhalten nicht. Aber so könnte wieder Frieden in der Familie werden. Und so kam es dann.

Zu schön, um wahr zu sein?

Ja, oft geht es anders zu. Wie viele Nachbarschaften und Familien habe ich kennengelernt, die seit Jahren, ja, Jahrzehnten nicht miteinander gesprochen haben. Bestenfalls.

Schlimmstenfalls haben sie sich alle Schrecklichkeiten angetan, die man sich unter Nachbarn oder Geschwistern vorstellen kann.

Und wir sehen auch jeden Tag, wie unversöhnlich es zwischen Völkern zugehen kann, die um Territorium oder Einfluss streiten, seien es Russland und die Ukraine, Israel und

Palästina, die Türkei und Zypern, zwischen Nord- und Südkorea, Indien und Pakistan. Wir sehen es erst recht da, wo Krieg herrscht, wo jeden Tag Menschen sterben und vertrieben werden.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“, schreibt Paulus an die römischen Christen – und an alle, die nach ihnen gekommen sind, an uns. In den Versen davor sagt er genau, wie das gehen könnte:

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.
Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.
Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.
Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes ...
Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.«.“

Ja, aber ..., möchte ich sofort einwenden. So ist die Welt eben nicht. Wer sich nicht wehrt, wird zum Opfer. Das lernen schon unsere ganz kleinen Kinder. Ich schaffe es doch oft genug selbst nicht, mich so zu verhalten, wie Paulus es fordert.

Andererseits – selbst unser Sprichwort weiß: Der Klügere gibt nach. Böses nicht mit Bösem zu vergelten ist eben kein Zeichen von Schwäche, sondern braucht ziemlich viel innere Stärke. Und Mut. Es kann immer auch schief gehen. Es kann immer sein, dass der oder die andere mein Angebot nicht annimmt. Mich für schwach hält.

Das sieht auch Paulus so: „So viel an euch liegt, habt mit allen Menschen Frieden“, schreibt er. Frieden, Versöhnung ist etwas, das zwei Seiten braucht. Aber wenn es nicht diejenigen gibt, die mutig den ersten Schritt gehen, wird es gewiss keinen Frieden geben.

Vielleicht hilft es ja wirklich, den eigenen Wunsch nach Rache, die eigene Wut, die Kränkung im Gebet an Gott abzugeben. Ärger, auch Rachedurst können eine große Energie freisetzen. Wir können sie konstruktiv oder destruktiv einsetzen.

In einem Konflikt konstruktiv zu sein, den ersten Schritt zu gehen, auf Rache oder sogar einmal auf das eigene Recht zu verzichten, damit es Frieden geben kann, das hat nichts mit Kleinbegeben zu tun. Wer so handelt, ist der oder die wirklich stark und mutig.

Was aber meint das alttestamentliche Sprichwort, „feurige Kohlen auf jemandes Haupt zu sammeln“? Darüber gibt es die unterschiedlichsten Vermutungen. Am plausibelsten erscheint mir folgende Erklärung: Damals gab es ja keine Streichhölzer, und man war froh, wenn man ein Feuer im Gang hatte. War es ausgegangen, musste man Glut aus einem anderen Ofen holen, um es wieder anzuzünden. Diese wurde in der Tat in Tongefäßen auf dem Kopf getragen. Da konnte es einem ganz schön heiß werden, und das Gesicht feuerrot. So, wie ein Gesicht auch errötet, wenn wir uns schämen. Dann wäre also gemeint, dass wir einen Menschen beschämen können, wenn wir ihm Gutes tun, obwohl er uns etwas Böses angetan hat. Manchen kann das vielleicht zum Nachdenken helfen.

Die Beispiele, die ich am Anfang erzählt habe, sind real. Es kommt immer wieder vor, dass Menschen den Kreislauf von Wie-du-mir-so-ich-dir unterbrechen, in der Nachbarschaft wie in der Politik oder der Familie. Seit 75 Jahren leben wir deshalb hier in Deutschland in Frieden. Gott und vielen mutigen Menschen sei Dank.

Deshalb: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.
Amen